



Fussvolk gegen Parteibosse

Ecopop-Initiative spaltet die SVP

SVP-Nationalrätin Natalie Rickli (37) kämpft überzeugt und offen gegen die Ecopop-Initiative, während sich Toni Brunner und Adrian Amstutz zurückhalten.

Publiziert: 21.10.2014 Von Christof Vuille

Bild 1 / 2



Immer informiert - E-Mail-Adresse...
Abonnieren Sie den Blick
Newsletter!

[X]

Schön, dass wir Ihnen unsere BLICKNews des Tages senden dürfen.
Möchten Sie zusätzlich den BLICK Sport Newsletter erhalten?

[X]

Bitte geben Sie eine gültige E-Mail-Adresse ein.

Die SVP hat ein Ecopop-Problem. Zu starr und wirtschaftsfeindlich – so urteilt die Parteiführung über die Initiative. Die eigene Masseneinwanderungs-Vorlage müsse nun umgesetzt werden.

Nur: In der Basis ist die Unterstützung für eine Beschränkung der Zuwanderung auf 16 000 Menschen pro Jahr gross. Das zeigt sich bei Natalie Rickli (37). Die Winterthurer Nationalrätin hat in einem

Vimentis-Blog gegen Ecopop geschrieben. Seit der Publikation überquillt ihre Facebook-Seite mit negativen Rückmeldungen! Ihre Anhänger verstehen die Haltung überhaupt nicht.

Es sind genau solche Reaktionen der eigenen Wähler, die viele SVPlers fürchten. Die Parteileitung hält sich bisher vornehm zurück. Weder

Präsident Toni Brunner noch Fraktionschef Adrian Amstutz sind dem bürgerlichen Nein-Komitee beigetreten, das gestern seinen Kampf eröffnete. Aus der SVP sind deutlich weniger Nationalräte dabei als aus FDP und CVP. Zur Erinnerung: Nur drei SVP-Vertreter sagten im Parlament Ja.

Ecopop-Gegner Christoph Blocher giesst derweil Öl ins Feuer. An einer Veranstaltung in Chur zeigte er gemäss «NZZ am Sonntag» Verständnis für die Befürworter. Die Bundesräte verdienen nämlich schon «ais a d Schnure», diese «Sieche».

Diese Haltung irritiert in den anderen bürgerlichen Parteien. BDP-Gründer Hans Grunder etwa fordert mehr Engagement der SVP-Granden – auch gegen die Basis. Bisher zeigt kaum jemand so viel Rückgrat wie Rickli. «Dass einige Wähler in dieser Frage anderer Meinung sind, muss ich in Kauf nehmen», sagt sie. Das gehöre zur Demokratie.

Sie will sich trotz Gegenwind weiter engagieren. «Ich unterstütze in dieser Frage Justizministerin Sommaruga», sagt Rickli. Die Wirtschaft müsse auch künftig flexibel reagieren können, und «ein Ja würde das definitive Ende der Personenfreizügigkeit bedeuten». Mit der eigenen Initiative seien Verhandlungen hingegen möglich, glaubt sie. «Und es kann doch nicht sein, dass wir mit Steuergeldern Kondome verteilen gehen», ärgert sich die bestgewählte Nationalrätin.

Klar ist: Schützenhilfe aus der SVP ist für die verantwortliche SP-Bundesrätin Gold wert. Denn sollte es der Volkspartei gelingen, ihre Wählerschaft zu einem Nein zu bewegen, ist die Initiative so gut wie gebodigt.

Darauf arbeitet Rickli hin: «Es wäre ein Fehler, Ecopop zu unterschätzen. In unserer Basis brodelt es, und es braucht viel Überzeugungsarbeit.» Diese will sie leisten, auch wenn sie den Ärger ihrer Wähler versteht.

Der Bundesrat und die anderen Parteien seien nämlich für den «Schlamassel» der zu hohen Einwanderung verantwortlich. «Sie stehen nun in der Pflicht.» Im Gegenzug für ihren Kampf gegen Ecopop erwartet Rickli von Sommaruga deshalb Einsatz für eine «korrekte Umsetzung unserer Initiative».